

Volketswil ETH-Wohnforum stellte das Projekt «S5-Stadt» vor – gleichnamige Ausstellung ist im Volki-Land zu sehen

«Es braucht eine andere Raumplanung»

Wenn die Lebensqualität der Agglomeration erhalten bleiben soll, braucht es ein gemeinsames Bewusstsein aller Gemeinden. So lautet das Fazit einer Studie des ETH-Wohnforums.

Rita Stocker

Zwei Jahre lang – von 2007 bis 2009 – haben dreissig Forscherinnen und Forscher die Zürcher Agglomeration unter die Lupe genommen. Im Auftrag des ETH-Wohnforums (Departement Architektur) befassten sie sich unter der Leitung von Margrit Hugentobler eingehend mit dem Gebiet entlang der S-Bahn-Linie 5 vom Bahnhof Stadelhofen über Uster, Wetzikon und Rapperswil bis Pfäffikon SZ – der sogenannten S5-Stadt, die aus 27 Gemeinden in drei Kantonen mit insgesamt 300 000 Einwohnerinnen und Einwohnern besteht.

Die Ergebnisse aus diesem Projekt haben die Verantwortlichen am Dienstagabend im Einkaufszentrum Volki-Land in Volketswil präsentiert. Die Veranstaltung bildete den Start für die letzte Phase des Projekts, in dem die Forscher nun die Brücke zur Praxis schlagen und mit der Bevölkerung sowie den Entscheidungsträgern der «S5-Stadt» ins Gespräch kommen wollen (siehe Kasten).

«AggloOasen» schaffen

Die Kernaussage des Projekts ist beängstigend. Soll die Lebensqualität in der Agglomeration auch zukünftig erhalten bleiben, braucht es eine andere Raumplanung als bisher, ist das Fazit der Forscher. Aber dafür sei ein gemeinsames Bewusstsein der einzelnen Gemeinden nötig, sagt Thomas Sieverts, der wissenschaftliche Leiter des Projekts. Gemäss den Forschern gelinge es den regionalen Planungsverbänden nicht, eine nachhaltige Siedlungsentwicklung zu fördern. Stattdessen werde

die Landschaft weiter zersiedelt. Zum Schutz von Grünräumen brauche es «AggloOasen», sogenannte Freihaltezonen, in denen keine weitere Ausdehnung der Siedlungswüste mehr möglich sei. Um dieses Ziel zu erreichen, müssten aber alle 27 Gemeinden gemeinsam eine grossräumige Siedlungsplanung betreiben, in der jede Gemeinde ihre besonderen Qualitäten entwickle, sind die Forscher überzeugt.

Die Sicht der Bewohner

Im Rahmen des Projekts wurden auch Gespräche und Befragungen mit Bewohnern der Agglomeration geführt. Die Ergebnisse der ETH-Forschung zeigen, dass sie vor allem den raschen Zugang zum öffentlichen Verkehr schätzen und dass ihnen umfassende Dienstleis-

tungsangebote sowie vielfältige kulturelle Angebote wichtig sind. Die Agglomeration stellt vor allem aufgrund der vielfältigen Naturräume, des erschwinglichen Wohnraums und der lockeren Siedlungsstruktur gegenüber der Stadt einen Mehrwert dar. «Typisch sind die berufstätigen Landleiebhaber, die auf städtische Strukturen angewiesen sind», so die Forscher.

Zunehmend urbane Wohnformen

Obwohl in der Agglomeration meist vom Dorf gesprochen wird, weisen die Wohnformen zunehmend urbanen Charakter auf. Das heile Bild der dörflichen Gemeinschaft stosse an seine Grenzen, wenn soziale Durchmischung in den Gemeinden nicht gelebt werde, meinen die Forscher und konkretisieren: «Die



Eine grosse Bodenkarte, die derzeit im Einkaufszentrum Volki-Land betrachtet und begangen werden kann, zeigt die Grösse der «S5-Stadt». (Bild: Renato Bagatini/S5-Stadt)

Ausstellung über die «S5-Stadt»

Von April bis Oktober werden die Verantwortlichen der ETH-Forschung «S5-Stadt» in Zusammenarbeit mit lokalen Institutionen diverse Veranstaltungen organisieren, um die Forschungsarbeit weiterzugeben sowie Denkanstösse und Impulse zu vermitteln. Vorgesehen sind Exkursionen, Vorträge und Podiumsdiskussionen

sowie ein Film über die Region. Im Herbst wird zudem ein Buch erscheinen, das die wichtigsten Resultate enthält. Bis zum 22. Mai sind im Volki-Land eine Ausstellung zum Thema sowie eine eindrückliche, 120 Quadratmeter grosse Bodenkarte der ganzen Region Zürich zu sehen. Weitere Infos gibt es unter www.s5-stadt.ch: (ris)

Gemeinden sind auf soziale Probleme schlecht vorbereitet.» Volketswil oder Wetzikon zum Beispiel setzen daher heute verstärkt auf soziale Durch-

mischung und versuchen, ihre Zentren wieder als attraktiven Aufenthaltsort zu gestalten, was zur erfolgreichen Agglomerationsentwicklung beiträgt.